

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Kleinzeile oder deren Raum 1.50 M.
Reklamezeile 4 M.

Bezugspreis: monatlich 8.50 M. einschließlich
Beringerlohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Zeidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Biebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 60

Dienstag, den 23. Mai 1922.

Postbezug
Frankfurt (Main) Nr. 10114

16 Jahrgang

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.
Bezugnehmend auf meine Verfügung vom 23. Januar d. J. Nr. 11. 2492/1 betr. den Haushaltsplan für 1922, sehe ich der Entscheidung der noch rückständigen Pläne bis zum 6. Juni d. J. entgegen. Andernfalls sind die Hinderungsgründe anzugeben.

Wiesbaden, den 16. Mai 1922.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Nr. 11. 2492/2. E. Hill.

Nr. 258.
Ich erlaube die Ortspolizeibehörden des Kreises, den in ihrem Bezirk befindlichen Viehverführungsvereinen aufzugeben, mir bis spätestens zum 20. Juni d. J. den Jahresbericht für 1921 in 2facher Ausfertigung durch die Vermittlung der Ortspolizeibehörde vorzulegen.

Die Polizeibehörden wollen die Berichte an Hand der von den Vereinen zu führenden Bücher prüfen und das dies geschehen, auf jedem einzelnen Bericht bescheinigen.

Weiter erlaube ich die Ortspolizeibehörden, mir bis zum gleichen Tage eine Nachweisung der vorhandenen Viehverführungsvereine vorzulegen.

Sie werde darauf hin, daß die Jahresberichte bereits am 16. April vorzulegen waren.

Wiesbaden, den 18. Mai 1922.

Der Landrat.

Nr. 259.
Die Polizeiverwaltungen zu Biebrich und Hochheim sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises habe ich hiermit auf den im Ministerialblatt für die preussische innere Verwaltung für 1921 Nr. 11 S. 233 abgedruckten Erlaß vom 18. Juli 21 IV. E. 1323, betr. Personalanweisung im Bereich mit Ostpreußen hin.

Ein etwaiger Bedarf an Vordrucken für die Personalanweisung kann bei mir angefordert werden.

Der Landrat.

Nr. 260.
In Ausführung des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 23. 4. 22. Nr. 11. E. 244 — Min.-Bl. I. d. B. von 1922 Sp. 449 — erlaube ich die Ortspolizeibehörden, die Offenhaltung der im § 3 der Polizeiverordnung vom 22. 10. 21 — Kreisbl. von 1921 Nr. 132 Bl. 525 — erwähnten Vergütungssparis (Rummelpflege) nur bis 10 Uhr abends zu gestatten.

Wiesbaden, den 17. Mai 1922.

Nr. 261.

Die Schrift „Dem französischen Sozialismus entgegen“ von Dr. Hermann Schmid, herausgegeben von H. Mayer in Dorken, Westfalen wurde durch die interalliierte Rheingebietskommission für das besetzte Gebiet verboten. Den Herren Bürgermeistern zur weiteren Veranlassung.

Wiesbaden, den 7. Mai 1922.

Der Landrat.

Nr. 262.
Auf Anordnung des Staatsministeriums hat am 1. Juni d. J. eine Schweinezählung stattgefunden, deren Ergebnisse allgemein volkswirtschaftlichen Zwecken dienen soll.

Die Zählpapiere und die näheren Ausführungsbefehle zu dieser Zählung werden in einigen Tagen überliefert.

Ich erlaube die Gemeindebehörden schon jetzt um ortsübliche Bekanntmachung und um Bestellung von ehrenamtlichen Zählern.

Wiesbaden, 19. Mai 1922.

Nr. 263.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die Genuefer Schlussung.

Genueva, 19. Mai. Heute ist der Schlußtag der Konferenz. Der Palazzo San Giorgio, in dem heute die letzte Plenarsitzung, ebenso wie die Sitzung vor acht Tagen stattfand, ist in weitem Umkreise von starken Militärwachen abgeriegelt. Innerhalb des Palastes stehen an den vier Eingängen die königlichen Wachen in historischen Uniformen. Der Saal war schon lange vor Beginn der Sitzung gefüllt, ebenso die Journalistentribüne. Kurz vor 9 Uhr betraten der Reichstanzler und der Reichsminister des Äußeren Rathenau den Saal. Ihnen folgten die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation. Hiernach trat nach der Begrüßungsansprache Factas erscheint Lloyd George.

Bei der Vorlage der Beschlüsse der dritten Kommission (Wirtschaft) ergreift der Berichtserstatter der Wirtschaftskommission Colrat das Wort. Er führt aus, daß die augenblicklichen Probleme der Weltwirtschaft von einer derartig großen Bedeutung sind, daß sie in der Kommission selbst zu großen Resolutionen geführt hätten. Die Wirtschaftskommission hätte nicht die Absicht gehabt, irgendwelche Drakel in die Welt zu setzen. Unter allen Dingen, unter denen die Welt leidet, sei die Störung des

Gleichgewichts der Produktion das verhängnisvollste. Der Krieg habe in allen Ländern Industrien erstehen lassen, die nicht lebensfähig seien und habe die Produktion ins Riesenhafte, weit über das Nationale hinaus, gesteigert. Die Kommission habe geglaubt, auf die außerordentliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion hinweisen müssen. Die Steigerung der industriellen Produktion, die Kräfte vom Lande in die Stadt gezogen habe, habe die Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion bewirkt. Die landwirtschaftliche Unterproduktion sei gleichbedeutend mit der Hungersnot. Es käme darauf an, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu belehren. Weiterhin weist er auf die Arbeitslosigkeit und die Störungen aus dem Markte der Rohstoffe hin. Die Kommission schlage den Nationen vor, sich auf dem Wege eines gemeinschaftlichen Abkommens zu einigen. Weiterhin weist er auf das Hindernis der Grenzen für den Handel hin sowie auf die Zwangswirtschaft in den einzelnen Staaten. Es sei daher Zeit, zu einer geordneten Wirtschaft zurückzufahren. Die gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Völker sei das Wünschenswerteste.

Hierauf sprach Handelsminister Rossi, der folgendes ausführte: Wenn man den Vorkriegszustand und den Zustand nach dem Kriege miteinander vergleiche, so müsse man peinlich berührt feststellen, wie überall heute noch die Kriegsmassnahmen in Anwendung seien. Der Protektionismus um jeden Preis hindere die neue Entwicklung der schlummernden Kräfte. Es sei nötig, die Fesseln zu zerbrechen. Die Schuldner und Gläubiger an das gleiche Schicksal fesseln. Die italienischen Vorschläge beruhten auf der Forderung einer wirtschaftlichen Solidarität. Italien betrachte mit großer Sympathie die Entwicklung der internationalen Gesetzgebung und lebe nur in der Rückkehr zur Freiheit des Handels die Rettung der Welt.

10 Minuten vor 10 Uhr erhebt sich dann Dr. Rathenau und hielt in französischer Sprache eine Rede über das Wirtschaftswesen Europas, über die Gründe der heillosen Verwirrung und über die Möglichkeit des Wiederaufbaus.

Dr. Rathenau führte aus, daß die Vorschläge der italienischen Delegation darauf hingewiesen hätten, die jetzt wirtschaftlich getrennten Staaten zu einer wirtschaftlichen Solidarität zusammenzuschließen. Er betonte, daß der Geist, der alle Entschlüsse befehle, der Geist der Freiheit und des Handels sei, und daß der Geist aller wirtschaftlichen Reorganisation die soziale und moralische Aufrichtung der arbeitenden Massen bedeute. Der Abschluß der vorbereitenden Arbeiten der Konferenz, fuhr Dr. Rathenau fort, gestaltet sich einen Lebensakt über ihre weltwirtschaftlichen Leistungen, die erst in den kommenden Jahren mehr und mehr hervortreten werden und für die Europa der Genuefer Konferenz dank schuldet.

Es ist ein unbedingter Optimismus, zu hoffen, daß durch den Abschluß dieser Arbeiten die Welttrübsal eine gewaltige Linderung erfährt. Eine solche allgemeine Befreiung der Weltlage wird erst dann eintreten, wenn eine Reihe von Prinzipien erfüllt sind, die in den Beratungen der Kommission mit immer wachsender Deutlichkeit hervortreten, wenn sie vielleicht auch nicht einen vollen Ausdruck in den niedergelegten Beschlüssen gefunden haben.

Indem ich mich an die durch die Genuefer Konferenz gezogenen Grenzen auf das Festste halten werde, will ich versuchen, die auf der Konferenz ausgesprochenen Grund- und Leitgedanken darzulegen, die mir aus den Beratungen hervorgegangen scheinen und die meiner Überzeugung nach die unbedingten Voraussetzungen für eine Befreiung der Weltwirtschaft bilden.

Die erste dieser Maximen lautet: Die gesamte Verschuldung der Völker ist zu groß im Verhältnis zu ihrer Produktionskraft. Kein Staat kann auf eine gesicherte Stabilisierung seiner Zahlungsbilanz und damit auch seiner Wechselkurse verzichten, mit Ausnahme jenes einen großen Reiches, das niemandem schauder und gläubiger aller ist, nämlich Amerika, ohne dessen Beteiligung der Wiederaufbau Europas unmöglich wird.

Vor allem aber können den verschuldeten Ländern neue Mittel, deren sie bedürfen, nicht zugeführt werden. Die heutigen Schulden belaufen sich auf mehr, als sämtliche Staaten in zehn Jahren erzapfen und abzahlen können. Diese Verschuldung ist somit eine finanzielle Realität; eine wirtschaftliche Realität aber ist sie insofern, als sie den Produktionsprozess hemmt. Es bleibt somit nur der Weg der Sanierung und des Schuldenabbaus übrig.

Die zweite der ausgesprochenen Genuefer Lehren scheint mir zu liegen in dem Satze, daß kein Gläubiger seinen Schuldner an Bezahlen seiner Schuld hindern sollte. Jedes Land, das Zahlungen zu empfangen wünscht, sollte seinen Schuldnern solche Erleichterungen oder Einzahlungsvergütungen gewähren, die es ihm ermöglichen, den geschuldeten Betrag ohne mühselige Erhebungen zu leisten.

Kriege ähnlich ist, jedenfalls kein vollkommener Frieden. Leider ist in den einzelnen Ländern die öffentliche Meinung noch nicht demobilisiert.

Die Ueberreste der Kriegspopaganda belasten die Atmosphäre. Jeder, der seine Mittel und seine Arbeit einem Lande anvertraut, hat mit der Gefahr zu rechnen, daß dieses Land binnen Kurzem durch verschiedene höhere Gewalttaten, die in den politischen Ereignissen liegen, gefährdet und überfallen wird. Vor allem ist die Erkenntnis noch nicht durchgedrungen, daß ein Schuldner, zumal wenn er verarmt ist, der Schonung bedarf und daß er aufhören wird zu leisten, wenn ihm die Gläubiger nicht Erleichterungen gewähren und ihn drängen, so seines Kredites berauben. Daß diese Faktoren tatsächlich die Impponderabilitäten sind, die den Austausch der Produktion und Konsumtion hemmen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Produktionsmittel der Welt nahezu vollkommen erhalten sind.

Selbst wenn man alle wirksamen Zerstörungen des Krieges und der Nachkriegszeit in Rechnung stellt, darf man annehmen, daß im ganzen Verlehrs- und Produktionsapparat selbst mehr als 90 Prozent erhalten sind. Die gewaltigen und befallenen Zerstörungen innerhalb des russischen Reiches greifen in den Weltmarkt höchstens mit drei Prozent ein. Trotz der großen Menschenverluste im Kriege sind die menschlichen Produktionskräfte fast vollständig erhalten. Wenn die Weltwirtschaft nicht arbeitet, wenn auch auf der einen Seite Millionen von Händen ruhen, auf der anderen Seite Millionen Menschen hungern, wenn auf der einen Seite unzählige Mengen von Gütern sich unerschüttert aufstapeln, auf der anderen Seite an den gleichen Gütern der größte Mangel herrscht, so liegt das daran, daß die wechselseitigen Verbindungen zerfallen sind. Alle weiteren psychologischen Momente werden durch die mangelhaften Friedenszustände und das mangelnde Vertrauen der Welt bestimmt.

Wenn man nun fragt, ob es wirklich kein Mittel gibt, die erschlafenen Kräfte des Weltmarktes neu zu beleben, die Maschinerie der Weltproduktion von neuem in Bewegung zu setzen, so ergibt sich die vierte der unausgesprochenen Thesen, nämlich die, daß nur durch das Zusammenwirken aller ökonomischen Prinzipien die wirtschaftlichen Weltprobleme einer Lösung entgegengeführt werden können. Durch ein individuelles Opfer muß die leidende Menschheit und die leidende Welt geheilt werden. Das erste Opfer wird in dem allgemeinen Abbau des Verschuldungswesens zu suchen sein. Das zweite Opfer besteht in der gemeinsamen Aufbringung großer neuer Mittel für den Wiederaufbau, sei es auf dem Wege allgemeiner und wechselseitiger Kredite, sei es auf anderen Wegen, deren nähere Beschreibung zu weit führen dürfte.

Daß die Genuefer Konferenz zur Erörterung dieser Fragen geführt hat, ist eine Tatsache, die in der Geschichte Europas unvergessen bleiben wird.

Ein weiteres historisches Ereignis der Konferenz erblickt die deutsche Delegation in der Annäherung des großen schwerbedrängten russischen Volkes in den Kreis der Nationen. Durch manche Ansprache hat Deutschland sich bemüht, zu einer Annäherung der beiderseitigen Gesichtspunkte beizutragen. Deutschland hofft durch die Fortsetzung der beiderseitigen Besprechungen das Band des Friedens zwischen Ost und West zu festigen. Für den Schatz, den Italien an diesem Orte dem allgemeinen Frieden gewährt hat, schuldet die Welt dieser hochherzigen Nation und ihren Führern den tiefsten Dank. Auf italienischem Boden sind mehr als einmal große Weltbewegungen entstanden. Hoffentlich haben die westlichen Staaten ihre Augen und Herzen nicht vergebens zu Italien erhoben!

Nach dieser Rede Rathenaus, die mit minutenlangem, lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, sind die Beschlüsse der Wirtschaftskommission angenommen worden. Dann ergreift der Führer der russischen Delegation, Tschischewin, das Wort.

Zu Punkt 3 der Vorlage der Beschlüsse von der 1. Kommission Russlands befaßt sich Tschischewin, daß die russischen Delegierten von den Beratungen über die Arbeiterfragen ausgeschlossen worden seien. Der Vorschlag, Tschischewin müsse nach Ansicht der russischen Delegation das Grundprinzip für die Arbeiterfrage der ganzen Welt sein. Der allgemeine Eindruck der russischen Delegation über den Bericht Tschischewins dahin zusammen, daß es dem Bericht an der nötigen Klarheit und Energie fehlt, die für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft, besonders in der Richtung der Arbeiterfrage der Welt unerlässlich sei.

Mit diesen Einschränkungen nahm die russische Delegation den Bericht an.

Der Präsident der ersten Kommission, Schanzer, erstattete dann Bericht über die Beschlüsse der 1. Kommission bezüglich der Vermehrung der Verhandlungen mit den Russen nach dem Haag. Danach werden die Delegierten gefragt, ob sie die Beschlüsse der Kommissionen und den Friedenspakt annehmen wollen. Sämtliche Delegierte geben nachsinnend die Erklärung ab, daß sie annehmen.

Hierauf werden die Einladungen an die an der Konferenz zum Haag teilnehmenden Mächte verlesen.

Nachdem dann über die Beizugenehmigungen und in der Frage des Roten Kreuzes Erklärungen abgegeben worden sind, ergreift Lloyd George das Wort.

Nach den Worten des Dankes an die italienische Regierung, das italienische Volk und die Stadt Genueva fuhrte Lloyd George u. a. aus:

über das russische Memorandum lagen. Wenn dieses das letzte Wort der russischen Regierung sein sollte, so würde ich auch an den Ausblicken der Haager Konferenz verzweifeln. Rußland braucht heute Europa und die Welt braucht die Produkte, die Rußland liefern kann. Es ist nicht zweckmäßig zu sagen, daß man keine Schulden anerkennet, wenn man Kredite haben will. Europa kann helfen und will helfen, aber Rußland muß bei den Verhandlungen den Ehrenkodex anerkennen, der ein Jahrhundert alter Erbsitz arbeitsamer und ehrenhafter Menschen ist. Wenn der Friede 7 Monate an unserer Herdfeuer gemeißelt hat, so sagte Lloyd George mit Bezug auf den Friedenspakt, so werden wir ihn nicht wieder aus dem Hause jagen!

Rach Lloyd George ergreift Barthou das Wort und sprach zunächst der italienischen Regierung den Dank der französischen Delegation aus. Er sagte dann unter anderem:

Die gefassten Beschlüsse wären nichts als Worte, wenn die Regierungen nicht die Absicht haben und den Willen, sie zu Realitäten zu machen. Ich habe mich zu offiziellen und langwierigen Besprechungen mit der russischen Regierungswertung bereit gefunden, um die Loyalität der französischen Regierung festzulegen. Späterhin sind diese Besprechungen unterbrochen worden. Die Stunde ist noch nicht gekommen, die Verantwortlichkeiten festzustellen.

Nachdem Barthou dann die schwierige Lage und die Not des russischen Volkes erwähnte, fuhr er fort: Am Beginn der Sitzung habe ich eine Rede des deutschen Außenministers, Herrn Rathenau, gehört. Ich bestreite nicht ihre Aufrichtigkeit. Ich habe sogar, wenn er mir diesen Ausdruck erlauben will, ihre Feinheit und Klugheit vollert. Herr Rathenau hat davon gesprochen, daß die öffentliche Meinung demobilisiert werden müsse. Er hat damit zweifellos sagen wollen, man müsse auch der öffentlichen Meinung den friedensvollen Geist ausströmen. Oh, der Außenminister der deutschen Republik mag sich beruhigen. Ich überbringe ihm noch einmal das Wort Frankreichs und erkläre hier vor den 33 hier vereinigten Staaten, daß Frankreich, welches den Krieg nicht gemollt hat, glühend und leidenschaftlich den Frieden will!

Es folgten dann eine Reihe von Schlussworten der verschiedenen Delegationen. Tschischewin sagte noch, daß der Verlauf der Konferenz nicht in allen Punkten dem Grundgedanke: „Keine Sieger und keine Besiegte!“ entspreche habe. Die russische Delegation halte aber an ihrem aufrichtigen Bestrebungswillen fest.

Präsident de Facto nahm dann das Wort zu einer großen Schlussrede, die in die Worte ausklang: Der Geist der Universalität und der europäischen Befriedigung wird die europäische Politik von morgen beherrschen. Mit dem Burgfriedenspakt, welcher ja nur provisorisch und zeitweilig ist, ist aus Genueva eine Friedenslösung ergangen, die nicht untergehen kann, ob sie von den europäischen Völkern gehört worden ist!

Schluß der Sitzung um 1 Uhr nachmittags.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai. Nach Erledigung kleiner Anfragen wurde die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums beim Abschnitt Sozialpolitik fortgesetzt. Der Haushaltsantrag zur Unterstützung notleidender Kleinkapitalrentner 300 Millionen Mark zu bewilligen, wird angenommen. Von den in einem deutschen Antrag vorgesehene Maßnahmen wird der Paktus angenommen, wonach mit größtem Nachdruck auf unverzügliche Auszahlung der Reichsrenten für Kriegseingesessene hingewirkt werden soll. Ebenfalls angenommen wird ein Antrag Leusch (Ztr.), wonach an Beihilfen für soziale und karitative Reichsorganisationen zur Abgeltung der Selbstkosten, die durch den Verkehr mit den behördlichen Stellen entstehen, 300 000 Mark in den Etat einzustellen sind. Beim Kriegsofferfürsorgekapitel wird eine Interpellation der Deutschen Volkspartei mit verhandelt, welche eine Erhöhung der Renten für Kriegseingesessene und Kriegshinterbliebene, eine Revision der Kürzungsvorschriften für die Feuerungszuschüsse verlangt und vorschlägt, die zur Verlegung stehenden Summen um 50 Prozent gegenüber 1920 zu erhöhen. Im Verlaufe der Debatte erklärte Minister Dr. Brauns, mit der Verabschiedung des Gesetzes auf Erhöhung der Lebensversicherungszuschüsse um das Dreieinhalb- bis Vierfache dürfte noch vor Kriegsende zu rechnen sein. Die Neuordnung der Kriegsbeschädigtenfürsorge erfordere 12 1/2 Milliarden Mark. Seit 1920 seien die Aufwendungen um das Dreifache gestiegen. Zwölflos beständen noch Härten, die aber durch Gesetz nicht beseitigt werden könnten. Für Rottfälle müßten besondere Hilfestellungen getroffen werden. Die Entschädigungen des Ausschusses werden sodann angenommen und schließlich der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums angenommen, ebenso der Haushalt des Pensionsfonds. — Nächste Sitzung Samstag.

Das Ernährungs-Programm für 1922.

In der Samstag-Sitzung des Reichstages wurde die zweite Lesung des Reichshaushalts beim Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt.

Reichsminister Fehle:

Die Schwierigkeiten im Ernährungswesen kommen nach zwei Richtungen hin zum Ausdruck, nämlich in der Verforgung und in der Preisgestaltung. Mein Amtsvorgänger hat die Mittel zur Lösung der

Verforgungsfrage auf dem einzig möglichen Wege der Förderung der Produktion gelöst. Es ist nicht zu übersehen, daß schon im laufenden Wirtschaftsjahr erhebliche Fortschritte in der Steigerung der Produktion zu verzeichnen sind. Die deutsche Landwirtschaft hat dem deutschen Kulturboden im Jahre 1920/21 um 35 000 Tonnen mehr Stroh als in der Vorkriegszeit zugeführt. Die deutsche Landwirtschaft wird, wenn es gelingt, die ganze Produktionskraft zu entfalten, in absehbarer Zeit in der Lage sein, unseren Lebensbedarf in den wichtigsten Nahrungsmitteln zu decken. Die Bevölkerungsstärke ist von 120 Einwohnern pro Quadratkilometer auf 131 gestiegen. Damit sind die vielen volutarierten Fremdlinge nicht in Berücksichtigung gezogen. Darum wird das deutsche Volk aus der eigenen Produktion auch bei stärksten Einschränkungen noch nicht leben können. Nachdem bereits zu Anfang des verflochtenen Jahres die Einfuhr von Schmalz, Fleisch und Schmalz, von Delikatessen, Sämereien sowie einer Reihe von Futtermitteln frei gegeben war, wurde der Abbau der Einfuhrbeschränkungen planmäßig fortgesetzt. Es wurden im Laufe des vergangenen Jahres die Einfuhr für die Margarinefabrikation, Brot- und Futtergetreide, Heu und Stroh, Zuckerrüben, Kartoffeln, landwirtschaftliche Milch, Schmalz, und Nussöl, Käse, Teigwaren und anderes ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr zugelassen. Die Freigabe der Mehlzufuhr ist durchgeführt worden.

Die Kosten der Ernährung
Am 11. Mai im April 1920 bis heute auf das 43fache gegenüber dem Frieden gestiegen. Die Hauptursache der Teuerung liegt bei dem starken Bedarf an ausländischen Nahrungsmitteln. Jedoch muß bemerkt werden, daß eine nicht geringe Zahl Einzelner aus den Kreisen der Erzeuger sowohl als auch des Handels die allgemeine Notlage des Volkes und die Knappheit der Lebensmittel zur Befriedigung ihrer Geldgier auszunutzen, damit die Teuerung verschärft und die öffentliche Meinung ganz allgemein zu Unrecht gegen die Erzeugermittel und den Handel aufbringen.

Die überaus großen technischen Schwierigkeiten, die sich aus der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln ergeben, werden, widerstehen der Wiedereinführung einer derartigen Maßnahme. Vorzüglich wird schon jetzt versucht, die Befriedigung der Hauptverbrauchsbedürfnisse auf dem Wege von Lieferungsverträgen zwischen Verbraucherorganisationen auf der einen Seite und landwirtschaftlichen Landwirten und Gewerkschaften auf der anderen Seite zu sichern. Eine ähnliche Konzentrierung des Aufbaus ist ins Auge gefaßt worden. Es sind Verhandlungen im Gange, um für die kurze Zeit der Kartoffelernte eine so starke Entlastung des Verkehrs zu ermöglichen, daß in dieser kurzen Spanne Zeit alle Transportmittel für die Versorgung der großen Bedarfsgebiete bereitstehen.

Die Getreidemenge.
Die nach den Befehlen des Reichstages auf 2,5 Millionen Tonnen festgesetzt wurde, ist bis auf geringe Rückstände erfüllt. Die Verhandlungen über die künftige Gestaltung der Brotversorgung stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Die Reichsgetreidekasse hat die Bedarfsmenge bis zum 31. August in der Hand und ist daran die Sicherung bis zum 31. Oktober durchzuführen. Der nötige Zustand von ausländischem Getreide macht uns auf diesem Gebiete in der Preisbildung vom Stande des Dollarkurses abhängig.

Ein recht unerfreuliches Bild zeigt sich gegenwärtig in der

Zuckerzeugung.

Entgegen der häufig vertretenen Auffassung, daß Zucker ausgeführt worden sei, ist festzustellen, daß weder Zucker noch aus Inlandszucker hergestellte Zuckersorten oder Symploiden ausgeführt wurden. Die derzeitigen Zustände beanspruchen die größte Aufmerksamkeit der Regierung.

Die Verhältnisse auf dem Gebiete der Fleischversorgung konnten bis in den Spätherbst des vergangenen Jahres als befriedigend bezeichnet werden, aber die Verschärfung des deutschen Geldwertes machte dann die zur Deckung des Fleischbedarfes notwendige Zufuhr aus dem Ausland mehr und mehr unmöglich. Die starke Preissteigerung wird erst dann gebessert werden, wenn dem Sommer ab die Weidenmangelgebiete wieder mit ihren Lieferungen einspielen.

Auf dem Gebiete der Milchversorgung hat der gänzliche Mangel an Futtermitteln während des Krieges und die unglückliche Preispolitik die Abmilderung der Not herbeigeführt. Im laufenden Wirtschaftsjahre sind 400 Millionen zur Milchverarbeitung bereitgestellt worden. Diese Hilfe weiter zu gewähren, verbietet, so wünschenswert es an sich wäre, unsere finanzpolitische Lage; hingegen soll die dem gleichen Ziele dienende hochpreisige Aktion der Kinderpreisung durch die amerikanische Kinderpreisung der Quader durch unentgeltliche Hergabe von Mehl und Zucker weiter unterstützt werden. Den amerikanischen Quaden und allen, die ihr Wert in Amerika und Deutschland fördern helfen, gilt der herzlichste Dank der Reichsregierung.

Die Einführung der freien Wirtschaft auf fast allen Gebieten ermöglichte es, der Förderung des

Aufbau der Kriegsorganisationen

Rechnung zu tragen. Dem Ministerium unterstanden bei seiner Errichtung insgesamt 38 Kriegsorganisationen, jetzt unterliegen ihm nur noch 13. Diese befinden sich gleichfalls in der Auflösung oder Liquidation, mit alleiniger Ausnahme der Reichsgetreidekasse und der Lebensmittelstelle für Ammoniakdünger und phosphorsäurehaltige Düngemittel.

Mit besonderem Nachdruck wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dem Minister der deutschen Landwirtschaftsministerien und Unterstützung leisten. Um eine ausgedehnte Propaganda, welche die Vorteile der Anwendung von Kunstdünger in der Landwirtschaft mit Hilfe von Düngungsversuchen und Beispielmischungen sinnfällig vor Augen führt, zu ermöglichen, sind aus den Umlagebeiträgen namhafte Beträge zur Verfügung gestellt worden. Die durch tierische und pflanzliche Schädlinge verursachten Schäden gehen noch dem heurigen Geldwert in die Milliarden. Die Arbeiten der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft sollen die hierauf gerichteten Befreiungen in wissenschaftlicher und insbesondere in praktischer Hinsicht zusammenfassend und richtunggebend beeinflussen. Der Reichswirtschaft gelten die Bemühungen zur Schaffung von zwei Forschungsinstituten, in den Hauptnahrungsmittelgebieten des Lebens und Nahrung. Neben diesen Forschungsinstituten ist in Anlehnung an das Völkermuseum für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte errichtet worden.

Die landwirtschaftliche Maschinenindustrie muß die Bedürfnisse der Landwirtschaft kennen lernen und berücksichtigen. Es ist daher, um Industrie, Wissenschaft und praktische Landwirtschaft zu reibungsloser Zusammenarbeit zu führen, ein

Ausflug für Technik und Landwirtschaft

ins Leben gerufen worden. Gemäß dem Beschlusse

der Nationalversammlung ist beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein Ausschuss für Kultur- und Viehwirtschaftsfragen geschaffen worden. Zuerst wird im Einvernehmen mit den beteiligten Ländern eine umfassende Statistik zwecks einwandfreier Feststellung der im Reichsgebiet vorhandenen Moor- und Heideflächen vorbereitet.

Die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über eine vorläufige Reichslandwirtschaftskammer ist vollendet. Der Entwurf sieht die Errichtung einer Reichslandwirtschaftskammer vor für die Zeit, bis zu welcher über die Zusammenfassung und Abgrenzung der im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehenen Berufsorganisationen endgültige Entscheidung getroffen sein wird.

Zwei wichtige Arbeitsgebiete meines Ministeriums sind noch die Forstwirtschaft und die Fischerei. Es ist gelungen, die Verluste der Hochseefischerei an Fahrzeugen während des Krieges auszugleichen. Die Frage des Forstbestandes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird sich aus der Unentbehrlichkeit des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Hinblick auf die hohen wichtigen Aufgaben für das Volksganze selbst beantworten.

Die Rede des Ministers wurde vom Hause mit Beifall aufgenommen.

Nach ihm ergriff Abg. Thomsen (Dnt.) das Wort und dankte dem Minister für die Anerkennung der Leistungen der Landwirtschaft. Er spricht sich insbesondere gegen das Umlageverfahren in Getreide aus und legt zum Schluß gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei folgende Entschlüsse vor: „Die Sicherstellung der Versorgung mit Brotgetreide in Form einer Umlage ist nicht mehr möglich. Jede Zwangsmaßnahme verhindert die notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung und gefährdet die Sicherstellung der Versorgung. Die Beibehaltung des Umlageverfahrens würde die bedenklichen Folgen noch verstärken, daher sind Maßnahmen zu ergreifen, um die Brotversorgung auf anderer Grundlage zu gewährleisten und um das Brotgetreide für die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung zu verbilligen.“

Abg. Schmidt (Sag.) vertritt einen Antrag seiner Partei auf Beibehaltung der Getreidemenge, bedingte Bewirtschaftung der Kartoffeln und Zwangsbeziehung der Zucker. Redner verlangt aber auch andererseits die gleichen wirtschaftlichen Formen für Textilwaren, Eisen und chemische Fabrikate.

Abg. Blum (Ztr.) führt aus, das Zentrum halte das Umlageverfahren im Interesse der Produktion nicht mehr für notwendig, es müßte aber Brotvorsorge für die Sicherstellung des erforderlichen Brotgetreides getroffen und auf eine Verbilligung hingewirkt werden.

Abg. Dr. Herk (H. S.) polemisiert gegen die landwirtschaftlichen Organisationen, die sich aus reinem Eigennutz gegen die Sicherung der Volksernährung wenden.

Abg. Göbel (D. Sp.) legt dar, daß die Landwirtschaft nicht durchweg unter den Produktionskosten arbeiten könne, denn diese seien um das 100- bis 200fache gestiegen.

Abg. Böhm (Dem.) nimmt die Landwirtschaft in Schutz. Der Waise müßte das Brot mit Hilfe einer Belastung der Leistungsfähigen verbilligt werden.

Nachdem noch weitere Abgeordnete zu Wort gekommen sind, spricht nach mehr als siebenstündiger Sitzung der Abg. Heide mann (H.) um 7 Uhr abends vor volla leerem Hause weiter.

Nächste Sitzung Montag.

Brennlicher Landtag.

Berlin, 19. Mai. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Gründung eines Großkraftwerkes Hannover. Nach der Regierungsvorlage soll der Staat von diesem neu zu errichtenden Kraftwerk 252 Millionen Mark Aktien übernehmen. Der Ausschuss beantragte, diesen Betrag auf 400 Millionen Mark zu erhöhen. Nach einer langen Redezeit wurde wegen der Ablehnung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung auf die Beratung eingetreten. Als schließlich zur namentlichen Abstimmung über den § 1 gekommen wird, ergibt sich Befehlsmehrheit des Hauses. — Nächste Sitzung Samstag.

Tages-Rundschau.

Beisehung reisender Ausländer? Wir haben in der bevorstehenden Reisezeit damit zu rechnen, daß zahlreiche Ausländer Deutschland bereisen werden. Dadurch wird der Vorrat, der für die Einwohner Deutschlands zur Verfügung stehenden Lebensmittel weiter verringert und die Lebenshaltung verteuert. Der demokratischen Fraktion des preussischen Landtages erscheint es deshalb, wie sie in einer kleinen Anfrage ausführt, billig und mit den Bestimmungen des Friedensvertrages vereinbar, die Ausländer zur Deckung dieses Aufwandes heranzuziehen. „Das könnte“, so heißt es in der Anfrage weiter, „durch eine von den Gemeinden zu erhebende Steuer geschehen. Um den Angehörigen ausländischer Länder die Reise in Deutschland nicht unmöglich zu machen und die Steuer gerecht abzustufen, soll die Steuer in Goldmark berechnet und in ausländischer Währung nach dem Friedensfuß erhoben werden. Wenn z. B. die Steuer für den Kopf und den Tag auf rund 4 Goldmark festgesetzt würde, so hätte der Amerikaner einen Dollar, der Schweizer 5 Franken und der Desterreicher 5 Kronen zu entrichten.“

Zur Abhilfe des Zuckermangels.

Die „Germania“ befürwortet, daß aller Voraussetzt nach der Reichswirtschaftsminister die Einfuhr von Zucker aus dem Ausland genehmigen wird. Nach Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums werde die Freigabe der Zuckereinfuhr dazu führen, daß auch der im Inlande zurückgehaltene Zucker auf den Markt gelange und auf diese Weise der Zuckermangel abgeholten werde. Wie das Blatt von anderer Seite erzählt, sei Auslandszucker zu einem Preise von 13—17 Mark das Pfund zu haben, während deutscher Zucker im Großhandel bereits mit über 20 Mark bezahlt werde. Es sei also damit zu rechnen, daß durch die Freigabe der Zuckereinfuhr auch eine Herabdrückung der hohen Zuckerpreise erreicht werde.

Die deutschen Finanzvorläge.

Paris, nach einem Berliner Telegramm an den „Temps“ sollen die Vorläge, die der deutsche Finanzminister der Reparationskommission unterbreitet, auf folgender Grundlage beruhen: 1. Ein Uebereinkommen muß zwischen dem Wiedergutmachungsausschuss und der deutschen Regierung getroffen werden über die Art der Erhöhung der Entnahmen und Verminderung

der Ausgaben, sowie der Autonomie der Reichsbank, um den deutschen Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und die Inflation einzudämmen. 2. Deutschland lehnt die Finanzkontrolle des Reiches ab, ist jedoch unter gewissen Bedingungen damit einverstanden, daß die Wiedergutmachungsausschuss eine Prüfung der Abrechnung vornimmt. 3. Die deutschen Vorläge sind von dem Abschluß einer inneren Anleihe abhängig. — Der „Temps“ setzt hinzu, die Verhandlungen hätten noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt.

Asquiths abfälliges Urteil.

London. Asquith hielt auf der Konferenz des Nationalliberalen Bundes eine Rede, worin er die Koalitionsregierung und Lloyd Georges Genuer Konferenz scharf angriff. Er sagte, es sei im Jänner, daß der Jüed der Genuer Konferenz: die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens, des Handels zwischen den verschiedenen Ländern und die Schaffung von Beziehungen zwischen allen Ländern auf der Grundlage eines dauernden Friedens, immer noch als unerreichbar betrachtet werden müsse, und dies mehr als drei Jahre nach dem Waffenstillstand. Spiel man es beurteilen könne, sei in Genu nicht ein einziger dieser Zwecke erreicht worden. Asquith sagte, die Wiederherstellung der fröhen-englischen Beziehungen hänge ab von der unverzüglichen Regelung der Entschädigungsfrage. Wenn man ihn frage, was er tun würde, so würde er antworten, daß er die deutschen gesamten Papierkrediten auf die materiellen Schäden, die tatsächlich durch den Krieg verursacht worden sind, herabsetzen würde. Dann würde er versuchen, mittels des Völkerbundes den Zahlungsmodus und die Zahlungsbedingungen festzustellen, die Deutschland durchführen könne, ohne seinen eigenen Handel oder den Handel des übrigen Teils der Welt zu zerstören, und die Deutschland instand setzen könnten, eine internationale Anleihe zu erhalten. Außerdem würde er zugunsten Frankreichs und Belgiens auf die englischen Ansprüche verzichten, und die französischen und belgischen Schulden an England streichen. Asquith sagte, dies würde bald die Politik Großbritanniens sein.

Revolution in Bulgarien?

Sofia, 20. Mai. Fast alle Blätter bringen heute aus der Grenzstadt Paribrod Meldungen, daß in Bulgarien eine Revolution ausgebrochen sei. Die Kommunisten, Stamboffs und die Bauernpartei haben die Republik ausgerufen. Der König Boris ist nach Warna geflüchtet. In ganz Bulgarien soll der Bürgerkrieg herrschen. In allen Grenzorten wird eifrig darüber gesprochen, daß in Bulgarien die Bauernrepublik ausgerufen sei. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft verfügt bis zur Stunde noch über keine Nachrichten aus Sofia. (Köln, Ztg.)

mb Paris, 22. Mai. Die bulgarische Gesandtschaft dementiert kategorisch die von der „Chicago Tribune“ verbreitete Meldung, in Sofia sei eine Revolution ausgebrochen, und der König und die Minister seien nach Warna geflüchtet. Die letzte Nacht aus Sofia eingelaufene Nachrichten liefern den Beweis, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrscht.

Kranke Reich.

mb Paris, 19. Mai. Das französische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Dementi: Die deutsche Presse macht immer noch Aufheben von der Verhaftung Dr. Kaspas, der gefälschte Dokumente militärischer Art fabriziert und damit gehandelt haben soll. Sie behauptet, von diesen Dokumenten sei während der jüngsten Verhandlungen über das Militärgeheimnis im französischen Parlament reichlich Gebrauch gemacht worden. Wir sind in der Lage zu behaupten, daß die französische Regierung von keinerlei Information aus dieser Quelle Gebrauch gemacht hat. — Das W. L. B. bemerkt dazu: Die Fassung dieses sehr verspäteten Dementis ist eine eigenartige. Das Dementi stellt keineswegs in Abrede, daß Meldungen aus dieser Quelle in die genannten Kreise gelangt sind.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Wirth und die anderen deutschen Delegationsmitglieder sind Sonntag nachmittag wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin. In nächster Zeit erscheint eine Neuauflage der granitierten Werke Bismarcks. Der Umfang dieses Monumentalwerkes ist auf 16 Bände berechnet.

Berlin. Ueber eine Note der Botenkonferenz, welche von dem Vortrat oder gar der Festsetzung von Eisenbahnen handelt, die angeblich militärischen Zwecken dienen sollen, ist nichts bekannt.

mb Paris, 20. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Kuchel ist Kaiserin Zita gestern mit ihrer Familie nach Spanien abgereist.

Die „Süddeutschen Monatshefte“ im befehligen Gebiet verboten.

Paris, 20. Mai. Die „Süddeutschen Monatshefte“ sind auf Befehl des französischen Ministres des Interieurs Rheinlandkommission für die Dauer von drei Monaten verboten worden infolge „französischen Feindes“. Veröffentlichungen. Ferner hat die Kommission die Kölner Buchhandlung von Heller ebenfalls für ein Vierteljahr schließen lassen, da von ihr verbotene Bücher und Broschüren in den Verkauf gebracht sein sollen.

Ein bedeutungsvoller Tag in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 20. Mai. Mittags fand im Beisein des Reichspräsidenten auf der Marineverehrung der Stappeln des Dampfers „Karl Regien“ statt, der für die A. O. Hugo Stinnes gebaut worden war. Geheimrat Bücher vom Reichsverband der Deutschen Industrie hielt die Taufrede, in der darauf hinwies, daß der Name des Schiffes eine Erinnerung an die große Not Deutschlands sei, sowie ein Beispiel dafür, daß, als das deutsche Volk führerlos und in Verzweiflung vor Abgrund und Chaos stand, sich die Vertreter der Gewerkschaften

und der Industrie für den Gedanken einsetzten, daß nur eine Arbeitsgemeinschaft aller vortätigen Kräfte das deutsche Volk vor dem drohenden Untergang bewahren könne. Geheimrat Bücher hielt die Personifikation Regiens, indem er darauf hinwies, daß Regien, obwohl in der Waise wurzelnd wie selten einer, es trotzdem verstanden habe, die deutsche Arbeiterbewegung nach eigenem Willen zu formen. Die freien Gewerkschaften in Deutschland verdanken ihre von aller Welt anerkannte starke Organisation und ihren mächtigen Aufbau in erster Linie Regien. Weil Regien der Organisator der Gewerkschaften, und damit seiner zahlreichen internationalen Beziehungen besser als irgend ein anderer wußte, daß die deutsche Arbeiterkraft in ihrem persönlichen Los untrennbar mit dem Los des gesamten deutschen Volkes verbunden wäre, unterzeichnete er den Pakt, der die Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer begründete. Schließlich führte Bücher aus, das neue Schiff „Karl Regien“ solle allezeit ein Symbol dessen sein, daß in Deutschland die Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz aller Kämpfe gewillt seien, dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft zu dienen. Nach der Tauffeier wurde das Schiff den Fluten übergeben.

Anschließend daran fand ein Festakt statt, bei dem ein neues Schiff, in der er u. a. sagte: Beim Stapellauf des Dampfers „Karl Regien“ haben wir dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft der deutschen vortätigen Bevölkerung, das heißt dem Gedanken, daß in Zeiten der Not und Gefahr die häuslichen Meinungsverschiedenheiten zurückzutreten haben vor der Notwendigkeit, erst einmal den Bau des Staatshauses vom Fundament bis zum Dach zu sichern. Am Herbst 1918, als der Krieg einen unglücklichen Ausgang nahm, das stolze Gebäude bis in die Grundfesten erschütterte, und Deutschland in einen Chaos zu stürzen drohte, wurde Karl Regien einer der Lebensretter Deutschlands. Er gab den Ausschluß, daß eine Zentralarbeitsgemeinschaft paritätisch durchgeführt werden konnte, und erklärte, daß die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer die Demomachung selbst in die Hand nehmen würden, wenn nicht wenigstens die schlimmsten paritätischen Hindernisse vor der gemeinsamen Lebensgefahr zurücktraten. Das war eine große und selbstbeherrschende im Dienste des Vaterlandes. Demas drohte die Gefahr eines völligen Chaos, der Gefahr, daß das dichtbevölkerte Deutschland in die selben bolschewistischen Zustände geriet, wie Rußland, Zustände, die einen noch ungleich entsetzlicheren Ausgang hätten nehmen müssen, als im Agrarland Rußland. Regien verdanken wir mit an erster Stelle, daß wir heute zwar ein verhältnismäßig niedrigergeworfenes, aber doch noch in seinen Hauptteilen zusammenhängendes Reich und Volk bilden. Wir stehen heute wieder vor einer schweren Zeit. Möge diese Zeit wieder Männer wie Regien finden, denen der Wille zur Tat nicht fehlt und denen bei ihren Handlungen das Wohl des ganzen Volkes ausschlaggebend ist. Ich bitte, dem Andenken Regiens das erste Glas zu weihen!

Reichspräsident Ebert antwortete u. a.: Ich habe den Entschluß, dieses Schiff „Karl Regien“ zu taufen, lebhaft begrüßt. Regien war einer der bedeutendsten deutschen Arbeiterführer. Dabei hat er niemals den Zusammenhang der Arbeiterbewegung mit dem Leben der gesamten Nation aus den Augen verloren. In Pflichterfüllung gegen das Vaterland hat er sich von niemandem überlassen lassen. Mit Fähigkeit war er stets bemüht, in der Arbeiterkraft den Gedanken zu vertiefen, daß die Gewerkschaften neben ihrer sozialen Aufgaben auch kulturelle, wirtschaftliche und staatspolitische Pflichten zu erfüllen haben. Allerdings galt ihm die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter und ihrer Organisationen dabei als erstes Prinzip. In der Vertretung der Arbeiterinteressen auf dem Verhandlungswege zwischen Arbeit und Arbeitgeberorganisationen sah er dabei den ersten Schritt zu diesem Ziel. Deshalb war er ein eifriger Vertreter der Tarifgemeinschaften. Von dieser führte ihn die Entwicklung geradezu zur Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen und dafür hat er in schwerer Zeit seine ganze Kraft eingesetzt. Die Erhaltung unseres Wirtschaftslebens war ihm dabei die wichtigste Aufgabe. In den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sah er die Träger unserer Volkswirtschaft. Die Zusammenfassung dieser Organisationen zur Rettung unseres Wirtschaftslebens war für ihn unerlässlich. Und wenn 1918 diese Arbeitsgemeinschaft vom Rat der Volksbeauftragten in amtlicher Form publiziert werden konnte, so genügt Regien das Hauptverdienst daran. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist in der Hauptsache wirtschaftlicher Natur. Schon deshalb mußten die schaffenden Kräfte größerer Einfluß auf unser staatsliches Leben eingeräumt werden. Mit Recht wurde in der Reichsverfassung zum Ausdruck gebracht, daß Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigt in Gemeinschaft berufen sind, an unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung mitzuarbeiten, ein Grundgedanke, der in der Schaffung des Reichswirtschaftsrates seine Auswirkung gefunden hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Arbeitsgemeinschaft der Organisationen der Unternehmer und Arbeiter in unserem wirtschaftlichen und staatslichen Leben bewährt. Diese Arbeitsgemeinschaft zu pflegen und zu festigen, muß unsere gemeinsame Aufgabe sein. So begrüße ich namens des Reiches „Karl Regien“, das jüngste Schiff unserer wiedererstehenden Handelsflotte. Möge es seinen Namen tragen als Symbol der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte unseres Wirtschaftslebens zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, als Symbol unerschütterlicher Pflichttreue und Schaffensfreude im Dienste der Volksgemeinschaft.

Für die Zentralarbeitsgemeinschaft sprach Reichslandsbeauftragter Wiener, der ebenfalls das Lebenswerk Regiens würdigte und für die Zusammenarbeit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eintrat.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Die Konservenzfabrik am Bahnhof ist nunmehr für die Herstellung von Gemüse- und Obstkonserven umgestellt und eröffnet in diesen Tagen ihren Betrieb. Die modernen Anlagen und Einrichtungen, die durch die heutige Lage einen ganz bedeutenden Kostenaufwand verursachten, zwingen naturgemäß zur rationalen Ausnutzung derselben, weshalb mit großen Zufuhrmengen von Gemüse und Obst gerechnet werden muß. Hieraus ergibt sich für die Bauernschaft der Umgebung eine Abzugesgelegenheit, die besonders die Kleinbauern veranlassen dürfte, für die Folge sich solche als regelmäßige Erntebäume zu sichern. Im eigenen Interesse sollte daher die Bauernschaft zunächst mit kleinen Anbau-

Halle. Auf dem Hohentwiel bei Heilbronn stürzte infolge Dammers des Bergflusses des Fördertorbes drei Bergleute mehrere Hundert Meter in die Tiefe. Sie konnten nur als völlig verstümmelte Leichen geborgen werden.

Bayreuth. Die ersten Festspiele nach dem Kriege werden nicht, wie beabsichtigt, im Jahre 1923, bestimmt aber im Jahre 1924 stattfinden. Zur Aufführung kommen „Parsifal“, die „Meistersinger“ und der „Ring“.

75 Jahre Hapag. Die Hamburg-Amerika-Linie feiert am 27. Mai die 75-jährige Wiederkehr ihres Gründungstages.

Zürich. Die Elektrifizierung der gesamten „Hätschen“ Bahn (277 Kilometer) ist mit der Eröffnung des Schlußstückes Chur-Diessen vollständig worden.

Bukarest. Sonntag nachmittag wurde eine der größten Fabrikanlagen, die Maschinenfabrik Vulcan, durch Feuer zum größten Teil zerstört. Der Schaden beträgt zehn Millionen Lei. Infolge des Brandes sind mehr als achthundert Arbeiter brolos.

Sp. Sinner. Auf der neuen Bahnstrecke Sinner-Gemünden, deren Eröffnung am 1. Juni vollzogen werden sollte, trat ein umfangreicher Dammbruch zu. Infolgedessen muß die Bahn-Eröffnung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Mannheim. Im Hochheim sind die Fortbildungsschüler in einen Zustand eingetreten, weil, wie auch in anderen Städten, hier das dritte Schuljahr für die Fortbildungsschule eingeführt wurde.

Heidelberg. In dem Anstalt gegen den Professor Dr. Josef Koffewitz wird noch folgendes berichtet: Prof. Koffewitz hatte in der letzten Zeit Drohbriefe mit der Unterschrift „Die Nation“ erhalten, in denen er mit dem Tode bedroht wurde, weil er einigen Schülern der Oberrealschule dadurch die Erlaubnis verweigert habe, daß er sie angeblich aus der Schule herausbrachte. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Erfurt. 19. Mai. In der vergangenen Nacht wurde der Zigarettenhändler Rauch in seinem Laden ermordet aufgefunden. Als Täter wurde noch in der selben Nacht der Unterwaidmeister der Schutzpolizei, Tönnies, festgenommen, und dieser hat die Tat eingestanden. Als Motiv gab er an, er habe nach Breslau auf Urlaub fahren wollen und kein Geld gehabt. Er wollte sich auf diese Weise in den Besitz von Geld setzen.

Berlin. Der nach Auffindung einer kommunikativen Funktion in der Linienstraße aufgebaute Berdacht, daß eine geheime, weitverbreitete kommunikativer Agitation bei den Postbeamten betrieben würde, erwies sich, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, bisher nicht als richtig.

Auf der Rughoven-Reede rammte in der vergangenen Nacht der ausfahrende finnische Dampfer „Bario“ den von See kommenden Hamburger Fischdampfer „Joppe“. Der Fischdampfer sank in wenigen Minuten. Von der Mannschaft retteten sich vier Leute auf den finnischen Dampfer und flogen in das Schiffboot. Ein Matrose und der Schiffsführer ertranken.

Münster. Das Kriegsgericht hat die 54-jährige Marie Wille Garmier, die gegenwärtig in Freiburg im Breisgau wohnt, in Abwesenheit wegen Einverständnisses mit dem Feinde zu dauernder Zwangsarbeit verurteilt.

Des Meisters Gefährtin.

Roman von Rosa Stein.

(Fortsetzung u. Schlus.) (Nachdr. verboten.)

Es waren schwere Tage, die nun folgten. Inge überließ die Pflege der kleinen Elise der Krankenschwester, sie selbst wich nicht von Iris' Bett. Alles, was zwischen den beiden Frauen stand, schien jetzt ausgelöscht zu sein, sie fühlten sich nahe in alter Freundschaft. Inge wies jeden selbsttätigen Gedanken weit, weit von sich. Sie zitterte um Iris' Leben, sie rang um deren Dasein, wie sie vor wenigen Monaten um Albert Trenfings Leben gerungen.

Aber sie fühlte bald: ihre Kräfte waren erschöpft. Sie war nicht mehr so frisch und so voller Willenskraft wie damals. Sie war erschöpft, müde und elend. Sie bemerkte dies mit tiefem Schrecken. Die Erregungen, in denen sie während der letzten drei Jahre ständig gelebt, machten sich nun doch geltend.

Auch sie war nicht von Eisen und Stahl. Ihre Nerven begannen zu veragen, sie fühlte: bald würde sie am Ende ihrer Kraft sein.

Nur noch kurze Zeit aufrecht bleiben, nur noch nicht zusammenbrechen, nur ausharren, so lange Iris so dringend ihrer bedurfte!

Die glühendsten Zustände schlichen dahin, die Sorge um die politische Lage wurde von Tag zu Tag schlimmer; die eine bange Frage erfüllte aller Herzen: würde es zum Kriege kommen?

Die Flucht aus den Bädern begann. Inge sah in der kleinen Villa am Strande an Iris' Bett. Der alte Herr Thieken war heute zum erstenmal aufgestanden; Elfriede ging lachend der Besserung entgegen, nur Iris' Befinden machte Inge schwere Sorge. Der Hals war besser, die Schmerzen nur noch gering, aber das Fieber blieb ständig hoch, und äußerste Müdigkeit hatte die junge Frau ergriffen. Angstzustände kamen dazu, eine schwere Herzschwäche hatte sich eingestellt.

Und zu dem allen noch Inges eigene ungreifliche Müdigkeit und Erschöpfung, ihr eigenes schlechtes Befinden, das sie peinigte, und das sie nicht begriff. Seit heute morgen hatten sich auch Halsschmerzen eingestellt, Uebelkeit und ein dumpfes, qualvolles Schwindelgefühl.

Der Arzt kam. Er untersuchte Iris. Sein Gesicht war sehr ernst, als er Inge ins Nebenzimmer folgte.

Es ist schlimmer geworden, Herr Doktor, ich weiß es. Was soll ich Herrn Trenfing heute schreiben?

Es steht sehr ernst um die gnädige Frau, erwiderte der Arzt, die Herzschwäche nimmt bedeutend zu. Es ist besser, Sie rufen Herrn Trenfing zu seiner Frau.

Inge sah nach ihrem Herzen, ein neuer Schwindelanfall ergriff sie. Sie wollte und hielt sich fest an der Lehne des Stuhles, neben dem sie stand.

Haben Sie keine Hoffnung mehr, Herr Doktor?

Nur noch geringe, gnädiges Fräulein. Die Konstitution der gnädigen Frau ist sehr, sehr zart.

Aus Inges Augen brachen plötzlich unaufhaltsam Tränen.

Arme Iris! murmelte sie. Arme Iris! Wir müssen hoffen, solange sie lebt. Soll ich Herrn Trenfing telegraphieren?

Vielen Dank, Herr Doktor. Ja, ich werde die Depesche sofort aufgeben, vielleicht nehmen Sie sie dann mit.

Er nickte, und sie ging zum Schreibtisch, der in der anderen Ecke des Zimmers stand. Sie ging mit schwankenden Schritten. Plötzlich taumelte sie und griff mit beiden Armen wie Schutz suchend ins Leere.

Was ich Ihnen, gnädiges Fräulein? rief der Arzt erschrocken. Er eilte bestürzt an ihre Seite.

Ich weiß es nicht, murmelte Inge und sank ihm besinnungslos in die Arme.

10.

Als sie zum erstenmal die Augen wieder mit vollem Bewußtsein öffnete, beugte sich das fremde Gesicht einer Pflegerin über ihr Bett.

Wie ist Ihnen heute? fragte diese weich.

Gut, sagte Inge, ich möchte aufstehen. Bin ich lange krank gewesen? Und wo bin ich?

Sie sind noch immer in Bins, und Sie waren acht Tage krank.

Inge dachte nach. Ein Erinnerung kam ihr. Diphtherie? fragte sie, leicht erschauernd.

Nur ein ganz leichter Anfall von Diphtherie, antwortete die Pflegerin, aber ein Zufallsbruch der Nerven. Sie lagen in einem hübsigen Nervenheiler, Fräulein Trenfing; seit gestern sind Sie jedoch fieberfrei. Nun haben Sie volle vierundzwanzig Stunden ruhig und sanft geschlafen. Es war ein Genußschlaf, bald werden Sie gesund sein.

Wie geht es Frau Trenfing? forschte Inge.

Die Pflegerin wandte das Gesicht zur Seite. Da begriff Inge.

Iris — großer Gott — an jenem Tage, an dem Iris hoffnungslos darniederlag, an dem sie Albert Trenfing benachrichtigen sollte, war sie selbst zusammengebrochen. Was dann geschehen war, wußte sie nicht mehr. Es war nur ein dumpfes und unbestimmtes Erinnerung in ihr von Schmerzen, von Spritzen, die sie bekommen, von beruhigendem Zuspruch, von einer glühenden und warmen Männerstimme, die zu ihr geredet.

Es war Albert Trenfings Stimme gewesen! Er, ja er, hatte an ihrem Lager gewacht, hatte zu ihr gesprochen! Doch sie konnte sich nicht erinnern, was es gewesen war. Ihr Gedächtnis schien wie ausgelöscht zu sein.

Wo ist Elfriede? fragte sie die Schwester.

Gestern mit ihren Großeltern abgereist. Gut, so war das Kind gesund, dieses liebe und süße Geschöpfchen, das ihr ans Herz gewachsen war. Und wo ist Herr Trenfing? Unruhevoll fragte sie es und fürchtete sich vor der Antwort, weil sie auch ihn fern von sich wußte.

Doch da erhob sich die Schwester. Dort kommt Herr Trenfing selbst.

Sie verließ das Zimmer.

Inge hörte sie an der Tür flüstern, sie vernahm Albert Trenfings Stimme.

Und wenige Sekunden später sah es selbst auf dem Rande ihres Bettes, umfachte sie, die sich halb aufrichtete, mit beiden Armen und murmelte in tiefster Erregtheit: Inge, ach Inge, daß Du gesund wirst, daß Du mir bleibst.

Sie begriff: er hatte um ihr Leben gekämpft, wie sie vor Monaten um das seine. Sie erbeute, wenn sie an die Möglichkeit dachte, von ihm gerissen zu werden; sie dankte Gott im tiefsten Herzen, daß sie erhalten geblieben war, dem Leben, ihm erhalten!

Mit schwankender Stimme flüsterte sie: Ich bin gesund.

Du bist es Kind, aber es waren schwere Tage und Nächte. Eine schwere Nervenkur, die unergreiflich schnell nun doch vorübergegangen ist.

Du warst immer bei mir, Bert? fragte sie und schmiegte sich fester in seine Arme. Zum ersten Male nannte sie ihn bei seinem Vornamen. Er hatte es wohl gehört. Ein Schein von Freude glitzerte über sein ernstes, trauriges Antlitz.

Nicht immer, Kind. Es waren ja so viel traurige Dinge hier für mich zu tun. Weißt Du denn nichts mehr von den vergangenen Tagen? Wir haben doch mit einander gesprochen. Ich war oft an Deinem Bett, weißt Du das alles nicht mehr?

Sie schüttelte angestrengt nachsinnend das Haupt.

Ich kann mich an nichts erinnern. Es ist, als habe mich das Gedächtnis verlassen. Nur das weiß ich noch, was bis zu jenem Tage geschah, an dem ich krank wurde. Dann weiß ich nichts mehr.

Du hast Iris so aufopfernd gepflegt, Inge, und hast ihr doch nicht helfen können, sagte er leise.

Sie ist ...? Sie sprach es nicht aus.

Er nickte. Ich komme von Ihrem Grabe, Inge. Vor einigen Tagen war die Beerdigung, wir konnten sie in diesen unruhigen Zeiten nicht nach Berlin überführen. Gestern sind Ihre Eltern mit Elfriede nach Dresden gereist. Aber ich werde das Kind bald zu uns heimholen. Ich habe Iris versprochen, Elise zu halten und zu lieben wie mein Kind. Wir wollen ihr wahrhafte Eltern sein, Inge, nicht wahr?

Ich liebe sie ja so sehr, flüsterte Inge ergriffen. Ich will versuchen ihr die Mutter zu ersetzen.

Du wirst es können, murmelte er.

Bert, wie ist das alles so traurig, so unsagbar traurig.

Ja, Kind, und das Traurigste hast Du noch nicht einmal erfahren. Inge, der Krieg ist in der Welt. Europa steht in Flammen.

Also doch, sagte sie, so ist es also nun doch zum Kriege gekommen. Bert, jetzt bist Du berufen, wie niemals zuvor, den Menschen zu helfen.

Ich weiß es, Inge, ja ich werde viel zu tun haben, viel zu bedenken, viel Neues und Gutes erfinden müssen, zu helfen, so viel ich vermag. Und Du hilf mir helfen, Inge.

Ihre Augen leuchteten auf.

Es wird eine harte und bittere Zeit kommen, sagte Albert Trenfing, für alle Menschen, Inge, auch für uns. Eine Zeit in der unsere Gedanken, unsere Fähigkeiten und Kräfte nur dem Vaterlande gehören werden, nicht aber uns selbst.

Später, wenn diese Zeit vergangen, wenn wieder Friede sein wird, dann dürfen wir an uns und unser eigenes Geschick denken. Doch solange nicht, solange wollen wir kämpfer sein im Dienste zum Wohle der Allgemeinheit.

Wißt Du mir helfen, kleine Inge, wie Du mir bisher geholfen hast, wußt Du auch in Zukunft Deine ganze junge Kraft einsetzen, Deine Hingebung und Deine Liebe der leidenden Menschheit darbringen?

Sie reichte ihm beide Hände. In ihren Augen war ein feierlicher Glanz.

Ich bin bereit, sagte sie.

— Ende —

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 23. Mai d. J., wird auf Kohlenartenabschnitt Nr. 6 bei den Händlern Johann Wirklinger, W. Müller und Adolf Rulshberger ein Zentner Bricketts ausgegeben. Hochheim a. M., 20. Mai 1922. Der Magistrat. Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Die Mutterberatungsgesunde wird am Mittwoch, 24. Mai d. J., nachm. 3 1/2 Uhr, in der Schule abgehalten. Hochheim a. M., 20. Mai 1922. Der Magistrat. Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche ihre Nachzahlung an Einkommensteuer (von Dezember 1918 bis Juli 1919), noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen in den Kassenstunden an der unterzeichneten Kasse in Empfang zu nehmen. Hochheim a. M., 20. Mai 1922. Die Stadtkasse. M u t h.

Bekanntmachung.

Die Beginn des Unterrichts der Berufsschule (Fortbildungsschule).

Aufgrund der Kreisordnung betr. den Besuch gewerblicher Berufsschulen in Landkreise Wiesbaden, hat der Schulvorstand beschloffen, mit der Eröffnung des Unterrichts am 31. Mai d. J. Jahres zu beginnen.

Zum Schulbesuch sollen vorerst verpflichtet sein alle in Hochheim a. M. wohnhaften männlichen gewerblichen Arbeiter einschließlich der in Handelsbetrieben beschäftigten Bedienten, Gesellen, Lehrlinge, Ausläufer, Fabrikarbeiter, Handlanger, Tagelöhner usw. unter 18 Jahren.

Die Schulpflicht endet mit dem Beginn des Schuljahres, in dem der Schulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet. Die Pflicht zum Schulbesuch besteht auch während der Zeit der Arbeitslosigkeit.

Der Unterricht findet an den Mittwochs-Nachmittagen von 2-6 Uhr statt. Der Zeichenunterricht bleibt in der bisherigen Weise.

Alle hiernach zum Schulbesuch Verpflichteten werden aufgefordert, sich am Mittwoch, den 31. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, in der Schule einzufinden.

Auf die nachstehend abgedruckten Bestimmungen der Kreisordnung wird noch besonders hingewiesen:

§ 8. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Kinder und Mündel nicht vom Schulbesuch abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 9. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten Schulpflichtigen spätestens am 6. Tage, nachdem er in das Geschäft eingetreten ist (Probezeit wird mitgerechnet) bei dem Leiter der nachfolgenden oder zuständigen gewerblichen Fortbildungsschule zum Schulbesuch schriftlich anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, seine Entlassung anzuzeigen.

Die Meldepflichtung tritt nicht ein für diejenigen gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Verpflichtung zum Schulbesuch nach § 3 Abs. 1 ruht.

Die Gewerbeunternehmer haben die zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 10. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, wenn ein von ihnen beschäftigter Schulpflichtiger durch Krankheit am Besuch des Unterrichts verhindert war, dem Leiter der Fortbildungsschule innerhalb drei Tagen eine Bescheinigung hierüber zu übersenden. Der Leiter ist in Zweifelsfällen befugt, vom Schulpflichtigen oder dessen Fürsorger die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses zu verlangen. Wündigt der Arbeitgeber, daß ein Schulpflichtiger aus dringenden geschäftlichen Gründen vom Besuche des Unterrichts an einzelnen Tagen oder Stunden entbunden werde, so hat er vorher bei dem Leiter der Schule so zeitig um Verlaubung nachzusuchen, daß dieser notfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. Eine Verlaubung für mehr als 8 Unterrichtsstunden im Jahre für diese Zwecke ist in der Regel anzulässig.

Haben Schulpflichtige wegen des Eintritts anderer unvorhergesehener Ereignisse als Krankheit den Fortbildungsschulunterricht veräumt, so sind sie verpflichtet, beim nächsten Schulbesuch, aber spätestens innerhalb 8 Tagen dem Klassenlehrer den Ausweis über den Grund des Veräumnisses zu erbringen.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Kreisordnung werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen, bei Verurteilung unter 18 Jahren mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit 1 Tag Haft bestraft.

Zuwiderhandlungen der Schulpflichtigen können auch durch Ordnungsstrafen der Schule (mündliche

Beweise durch den Lehrer oder den Leiter, mündliche oder schriftliche Benachrichtigung der Eltern oder der Beherren, Schularrst bis zu 6 Stunden während der schul- und arbeitsfreien Zeit, die der Leiter auspricht, geahndet werden. Hochheim a. M., den 18. Mai 1922. Der Magistrat. Krz b ä c h e r.

Anzeigenenteil.

Meiner wertigen Kundenschaft und Gönnern bringe ich meine

Schuhmacherei

in empfehlender Erinnerung d. prompter, reeller Bedienung. Schuhmacher. Siegfried

Im Anschluß an die morgige

Kleebersteigerung

lassen die Hummel'schen Erben ebenf. 4 Parzellen Klee im Weiler versteigern. Die Größen der Parzellen werden in der Versteigerung bekanntgegeben.

Hummel Erben.

Kleebersteigerung.

Am Dienstag, den 23. Mai, nachmittags 6 Uhr, lassen die Kleebersteigerung vorsteigern in der „Kof“ (Peter Kof):

1. Hans Galla „unterer Reuenberg“ 56 Auten.
2. Johann Böcker „im Reuenberg“ 41 Auten.
3. Karl Burghardt „oberer Reuenberg“ 11 Auten.
4. Pfarrrer Schenke „Kellerei“ 112 Auten.
5. „vorn Rothenhof“ 101 Auten.
6. „im Daubhaus“ 30 Auten.
7. „im Reuenberg“ 40 Auten.
8. Peter Böcker „im Mittel“ 50 Auten.
9. Wilhelm Hef, Hochheimerstraße (Händlisch) 42 Auten.
10. Galtwirt Jakob Christoph Kullmann „vorn Hühnerberg“ 29 Auten.
11. Händlisch Kofheimer Gemarkung 21 Auten.
12. Berfichen Nr. 36 14 Morgen.

Hochheim, 19. Mai 1922. Dr. Doeffler.

die Zeit

mit Industrie- u. Handelsblatt

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei erscheint zweimal wöchentlich

Sonderbeilagen:
„Volk und Wehrkraft“
„Technisches u. Wirtschaftliches“
„Schöner Jugend“
„Modenschau“
„Zeitung“

Vom 1. April an liegt der „Zeit“ allmählich die alldeutsche nationale Wochenzeitung „Die Grenzboten“ bei. Wochenzeitung für Politik, Literatur und Kunst gratis beiliegend.

Bezugspreis der „Zeit“ monatlich M. 25.— frei ins Haus (6. Monatsgehalt Vorbezug 1922) Bestellungen bei allen Postanstalten und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin O 20 48, 20. Straße 5-9

Ronnefeldt's Tee

aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch Niederlagen in allen Stadtteilen

Größtes Unternehmen Mittel-Deutschlands für Wäsche-Ausstattungen

Beckhardt, Kaufmann & Co. Wiesbaden Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße

Herren-Wäsche — Damen-Wäsche Damen-Konfektion.

Arbeiterinnen zum Glasenschwenken und Fertigmachen gesucht.

Kunz & Böcker, Hochheim.

Bauschule Rostedo

Oldbg. von C. Rhoda. Vorbereitung auf die Meisterprüfung u. Polierkurse. Programm frei.

Weinfässer

20-1200 Liter Korbfässchen, Ballons kaufen Sie bei mir jetzt billiger, bei best. Auswahl als bei L. Heiß. Sauer, Wiesbaden, Gärtenstraße 16, Fernruf 5071. NR. Neue eiserne ca. 60 Dr. Fässer, 6 Reifen, solange Barwal Fässl 235 Mk.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Schwiegersohn, Vater und Bruder

Philipp Mehler

im 23. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der hiernachstenden Hinterbliebenen:

Familie Mehler „ Roth.

Hochheim, den 21. Mai 1922.

Beerdigung: Mittwoch, 24. Mai, mittags 12 Uhr vom Elisabethen-Krankenhaus aus. Erstes Seelenamt am Mittwoch morgen 7 Uhr.